# Eine kurze Geschichte von Ahnen, Göttern und Schöpfung

*Stephan Krall*

## Vorbemerkung

Nichts ist so einfach, wie es aussieht.
(Volksweisheit)

Vor einiger Zeit kam ich bei einer Veranstaltung an einem Stand der evangelischen Kirche vorbei und wurde angesprochen. Ich outete mich als ungetauft und nicht gläubig. Der nette Herr meinte, ich wolle bestimmt wissen, warum Gott all das zulässt, was derzeit auf der Welt passiert. Ich sagte, nein, das würde mich nicht interessieren, aber er möge mir doch kurz erläutern, was Gott sei. Völlig überrascht sah er mich an und meinte, das sei eine ganz schwierige Frage, die er im Moment nicht beantworten könne. Ich habe mich bedankt, bin weiter gegangen und dachte mir, dass eine Glaubensgemeinschaft, dessen Kernelement Gott ist, doch wissen müsste, wer oder was das sei.

## Vorgeschichte

Das Universum entstand vor 13,8 Milliarden Jahren. Davor war vermutlich einen raum- und zeitlosen homogenen und isotropen Zustand. In diesem gab es wahrscheinlich eine quantische Schwankung, die den Beginn des Seins auslöste, also das, was wir als Universum oder Kosmos bezeichnen. Meist wird bei diesem Beginn vom Urknall gesprochen, obwohl es vermutlich kein Knall war, sondern ein langsamer Beginn. Es entstand erst Energie, dann Materie und aus dieser wurden Sterne, die sich in Galaxien verdichteten, die wiederum Galaxienhaufen bildeten. Bis 1974 wurden bereits rund 10.000 solcher Galaxienhaufen gezählt. Mit dem James-Webb-Weltraumteleskop, das seit 2022 Bilder liefert, werden bestimmt noch wesentlich mehr entdeckt. Es wird geschätzt, dass es 200 Milliarden Galaxien im sichtbaren Universum gibt. Unsere Galaxie, die Milchstraße, hat rund 200 Milliarden Sterne (Sonnen). Die Gesamtzahl der Sterne im Universum könnte bei 70 Trilliarden oder mehr liegen, zahlreiche davon mit einem Planetensystem. In diesen Planetensystemen gibt es vermutlich eine riesige Zahl von Planeten und anderen Himmelkörpern, zum Beispiel Monde, in der sogenannten habitablen Zone, also einer Zone mit günstigen Bedingungen für die Entstehung von Leben. Vermutlich gab und gibt es überall im Universum Leben, vielleicht auch komplexes Leben mit einem hochentwickelten Bewusstsein.

Erste Sterne bildeten sich vermutlich 100-400 Millionen Jahre nach dem Urknall, also vor über 13 Milliarden Jahren, Unsere Sonne entstand vor 4,7 Milliarden Jahren, also lange nach anderen Sternen. Die Erde, einer der Planeten, die um die Sonne kreisen, ist 4,5 Milliarden Jahre alt, Leben auf der Erde gibt es seit 4 Milliarden Jahren. Als die Menschen noch nichts vom Urknall und dem Alter des Universums wussten, entstanden zahlreiche Schöpfungserzählungen, zum Beispiel in Mesopotamien, Ägypten, Griechenland und natürlich die Genesis der Bibel (1. Buch Mose, Kapitel 1 und 2). Der Koran hat eine unklare Schöpfungsgeschichte. In der Sure 7:54 steht, dass Allah die Erde in sechs Tagen geschaffen hat und sich danach auf den Thron setze, also ähnlich wie in der Bibel. Doch die Sure 41:9-12 spricht von insgesamt acht Tagen (zwei für die Erde, vier für die Nahrung, zwei für Himmel und Erde). Unklar bleibt auch, was genau mit „Tagen“ gemeint ist. In der Sure 22:47 hat ein „Tag bei Allah“ 1000 Jahre, in der Sure 70:4 schon 50.000 Jahren.

Egal, um welche Schöpfungsgeschichte es sich handelt, dreht es sich immer um die Erschaffung der Erde mit der Sonne und den Sternen, wobei über die Sterne in der Regel nichts weiter

ausgesagt wird, als dass sie am Firmament stehen. Da stellt sich die Frage, was machte der postulierte Gott oder was machten die Götter vor der Entstehung unserer Sonne und unseres Planetensystems und was danach? Da sich die ersten Sonnen mit einem Planetensystem im Universum, wie oben geschrieben, schon viel früher gebildet haben und auf ihnen vielleicht auch Leben, müssten Gott und Götter logischerweise schon vor der Bildung der Erde tätig gewesen sein.

Oder ist bei der Annahme nur eines Gottes im Monotheismus, dieser ausschließlich für unsere Sonne und die Erde zuständig? Dann gäbe es vielleicht sehr viele Götter, die sich um die anderen Himmelskörper gekümmert haben und weiterhin kümmern, zumindest die, auf denen es Leben gibt. Dann wäre aber der Monotheismus obsolet. Davon steht nirgends etwas. Und da sich auch noch neue Sonnen, Planeten und andere Himmelskörper bilden, ist das Ausruhen auf einem Thron für den Gott der Juden, Christen und Moslems nur kurz möglich, falls es mit der Bildung der Sterne/Sonnen seit dem Urknall keine Göttervermehrung gegeben hat.

Und da Sonnen mit ihren Planetensystemen und möglicherweise dem Leben darauf auch wieder vergehen, stellt sich die Frage, ob der jeweils zuständige Gott das Licht auch wieder ausknipst? Unsere Sonne, derzeit ein gelber Zwergstern, wird sich zu einen Roten Riesen aufblähen. In etwas mehr als einer Milliarde Jahren wird durch die große Hitze jedes Leben auf der Erde verschwunden sein. In rund 7,7 Milliarden Jahren kollabiert das Innere der Sonne und sie wird zu einem Weißen Zwerg. Dann hätte, wenn man die Bibel fortschreiben würde, jemand auch bei uns das Licht wieder ausgeknipst. Es deutet aber alles darauf hin, dass Gott nur eine Erfindung der Menschen ist.

## Menschheitsgeschichte

> *Denn nicht Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, wie es in der Bibel heißt, sondern der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde.*
>
> *(Ludwig Feuerbach, 1804-1872)*

Nur der Mensch hat einen Gottesbegriff. Ich nehme nicht an, dass andere hochentwickelte Tiere einen Gottesbegriff haben, da ihr Bewusstsein Grenzen hat. Also gibt es die Vorstellung von Göttern maximal, seit es Menschen gibt. Die Geschichte der Menschen begann vor rund sechs Millionen Jahren mit dem sich entwickelten bipedalen Gang, also dem Laufen auf zwei Beinen. Fossile Funde (*Australopithecus* sp.) sind seit 3,3 Millionen Jahren nachgewiesen. *Homo sapiens*, der moderne Mensch, entstand erst vor rund 300.000 Jahren in Afrika und eroberte von dort vor 50.000 Jahren die restliche Welt. Zuvor gab es schon über eine Million Jahre andere Arten der Gattung *Homo*, zum Beispiel *H. erectus* und *H. heidelbergensis*, die sich von Afrika kommend, über die Welt ausbreiteten. Als *H. sapiens* in Europa ankam, leben dort bereits die Neandertaler (*H. neanderthalensis*) seit einer halben Million Jahren.

Die derzeit ältesten bekannten Höhlenmalereien der Welt (Grotte von Chauvet in der Ardèche in Frankreich) sind 37.000 Jahren alt, stammen also aus einer Zeit, als *H. sapiens* erst ein paar Tausend Jahre in Europa lebte. Aber schon die Neandertaler, die bereits lange vorher in Europa präsent waren, haben farbige Markierungen an Höhlenwänden hinterlassen. Die Markierungen von den Neandertalern oder die Höhlenmalereien von *H. sapiens* haben nach heutigen Erkenntnissen nichts mit Transzendenz oder Göttern zu tun. Meist sind es brillante Abbildungen von Tieren in realistischer perspektivischer Malweise, wie Jahrtausende lang nicht mehr erreicht, oder Jagdszenen, aber auch simple Kritzeleien. Nichts weist auf übernatürliche Wesen hin.

Wie kam es also zu der Annahme von Göttern oder einem Gott? Die Voraussetzung ist ein hochentwickeltes selbstreflexives Bewusstsein, also nicht nur zu denken, sondern zu wissen, dass

man denkt. So konnte neben anderen Arten der Gattung *Homo* auch der moderne Mensch, *H. sapiens*, über sich und andere reflektieren, auch über den Tod. Dieser war allgegenwärtig und Menschen haben sich Gedanken gemacht haben, ob mit dem Tod wirklich alles vorbei sei. Schon die Neandertaler begannen mit der Bestattung ihrer Toten und bei *H. sapiens* wurden diese Bestattungen komplexer und mit immer mehr Ritualen verbunden. Daraus entwickelte sich ein Ahnenkult mit der Annahme, dass es eine Unterwelt gäbe, in die die Toten eingehen, dort weiterleben, aber immer mit den noch Lebenden in Verbindung bleiben. Irgendwann gab es dann eine Wächterin des Tores zur Unterwelt, was an zahlreichen figurativen Darstellungen und kleinen oder größeren Figuren zu sehen ist. Erst wurden die Toten meist in Höhlen begraben, als es Häuser gab, auch in diesen unter dem Fußboden. So war der Kontakt zur Unterwelt noch direkter möglich.

Auf diesen Ahnenkult beschränkte sich für viele Jahrtausende der Glaube der Menschen. Der Glaube an irgendwelche Götter im Himmel ist zu der Zeit und lange danach archäologisch nirgends nachgewiesen. Alles war auf eine imaginäre Unterwelt, ein tellurisches Reich gerichtet. Eine komplexere Religion hat sich aus dieser Totenverehrung, die es in den verschiedenen Regionen Europas und der Welt gab und sehr unterschiedlich ausgeprägt war, noch nicht entwickelt.

Ein Argument, warum es noch kein ausgeprägtes Glaubenssystem über den Ahnenkult hinaus gab, ist die Tatsache, dass vor rund 30.000-40.000 Jahren in ganz Europa vermutlich nur 40.000 Menschen lebten, auf der Welt nur einige hunderttausend, maximal eine Million, meist in Gruppen von 20-50 Personen. Die Gruppen sind einander selten begegnet, wie sollten da Religionen entstehen? Innerhalb einer Gruppe gab es auch keine Notwendigkeit dafür, der Glaube über ein Weiterleben nach dem Tode und der Kontakt mit den Ahnen reichte aus, um Ängste zu beruhigen.

Vor 12.000 Jahren begann sich Landwirtschaft und Viehzucht in Mesopotamien zu entwickeln, wie auch in anderen Teilen der Welt, vermutlich unabhängig voneinander und sehr langsam. Jäger und Sammler legten kleine Gärten an und betrieben für mindestens 1500 Jahre Landwirtschaft und Gartenbau nur zusätzlich zu ihrer angestammten Lebensweise, wie in einer der ersten Städte der Welt, Çatalhöyük in der heutigen Türkei, belegt. Es mag ein Bedürfnis vorhanden gewesen sein, an einer Stelle dauerhaft sesshaft zu werden, wenn dort im erreichbaren Umkreis Wild, essbare Pflanzen und Kräuter ausreichend vorhanden waren. Zu Beginn der Entwicklung von Dörfern und kleinen Städten, waren diese noch egalitär und ohne Eliten. Jede Familie hatte ein Haus und wirtschaftete für sich selbst, auch was handwerkliche Arbeiten anging. Es sind in Çatalhöyük keine gemeinsamen Häuser, Kulteinrichtungen oder Plätzen nachgewiesen. In den Häusern gibt es aber zahlreiche Hinweise auf kultische Handlungen, immer noch vor allem in Verbindung mit Verstorbenen. Jede Familie hatte ihre eigenen Vorstellungen, wenngleich sich der Ahnenkult vielfach glich.

Mit der immer größer werdenden Zahl von Menschen an einem Ort wurden die Systeme komplexer, es gab mehr Rituale und Regeln. Daraus entstanden neben einer Hüterin des Eingangs zur Unterwelt weitere Gottheiten für verschiedene Aufgaben in der Natur und das Zusammenleben der Menschen. Aber nach wie vor waren es Götter, die an die Erde gebunden waren und höchstens auf (nebelverhangenen) Bergen lebten. In dieser Zeit gab es vermutlich erstmals Menschen, die für Rituale und Götter eine gewisse Zuständigkeit hatten oder reklamierten und bei Begräbnissen und anderen Handlungen wegen der Komplexität mancher Rituale sozusagen als Berater hinzugezogen wurden.

Die Erdgebundenheit war auch bei den Göttern der Griechen, deren Ursprung 4000 Jahren zurückreicht, noch vorhanden. Ihr Aufenthaltsort befindet sich oft auf Bergen, wie dem fast 3000 Meter hohen Gipfeln des Olymps. Andere Götter leben aber auch im Meer, wie Poseidon, einer der drei Hauptgötter. Bei diesem griechischen Götterhimmel gab es zusätzlich noch eine Durchlässigkeit

zu den Menschen bis hin zu Hochzeiten zwischen beiden Welten. Aber nun waren Götter auch für Dinge im Himmel zuständig, wie das Wetter, das für die Landwirtschaft eine zentrale Rolle spielte. Der Blick in den Himmel war für Landwirtschaft treibende Menschen wichtig geworden und es wurden Kultplätze mit astronomischen Aufgaben, zum Beispiel Stonehenge, gebaut, um Jahres- und Regenzeiten abschätzen zu können. Inzwischen waren die Städte größer geworden und es hatten sich Hierarchien entwickelt. Macht begann sich mit Göttern zu vermählen, wie im alten Ägypten, wo es vor 5000 Jahren die ersten Pharaonen gab, die sich als Gottkönige sahen und damit als Vermittler zwischen Göttern und Menschen oder auch selbst als Götter.

Im heutigen Nahen Osten kam erstmal der Gedanke auf, dass man die teils chaotische und auch regional sehr unterschiedliche Art und Zahl der Götter auf einen Gott begrenzen sollte. Das war ein komplexer Vorgang aus dem heraus die erste monotheistische Religion, das Judentum, entstand. Daraus entwickelte sich das Christentum und der Islam. Daneben gab und gibt es aber bis heute polytheistische Religionen und Naturreligionen. Der Hinduismus, heute die größte polytheistische Religion mit 1 Milliarde Anhängern vor allem in Indien, entstand zu ähnlicher Zeit wie der Monotheismus im Nahen Osten.

Aus diesen mono- und polytheistischen Religionen bildeten sich die heute bekannten Kirchen und Religionsgemeinschaften, die in ihrer Jahrtausende alten Geschichte zu riesigen Machtapparaten wurden, immer verbunden mit den Mächtigen in Politik und Gesellschaft. Die ursprünglichen Volksreligionen spielten zusehends eine untergeordnete Rolle, zumal sie oft von den großen Religionen und Kirchen unterdrückt wurden. Allerdings sind auch diese nicht ohne Machtstrukturen, wie der Voodoo-Glaube in Afrika.

Mein Fazit ist, dass sich der Mensch aus Angst vor dem Tod eine tellurische Welt der Toten und ihre Wächter, später Götter, erdacht hat und sich zumindest im Monotheismus diese so vorstellte, wie er selbst aussieht, nur gütig, allmächtig und allwissend. Daher das Eingangszitat von Feuerbach. Diese Götter gaben eine gewisse Sicherheit für ein Leben nach dem Tod und viel später ein Verständnis für die Schöpfung der Welt und die Rolle der Menschen darin. Die daraus entstandenen Machtstrukturen sind ein bis heute unheilvolles Phänomen.

Gibt es also Gott oder Götter und eine Unterwelt der Toten oder sogar Reinkarnation? Nein, es gibt sie nicht. Sie sind eine Erfindung und ein Hilfskonstrukt der Menschen, um Ängste vor dem Tod zu überwinden. Ist transzendentes Denken gerechtfertigt? Im Grundsatz ja, denn warum es das Sein gibt, kann auch kein Naturwissenschaftler erklären. Deshalb ist es legitim und liegt nahe, über unseren Kosmos und seine Entstehung auch jenseits der Physik nachzudenken. Einen Gott als Schöpfer einzusetzen ist aber aus zweierlei Gründen nicht sinnvoll. Erstens hat mir bisher noch niemand erklären können, was ein monotheistischer Gott sein soll, und zweitens würde man das Problem nur auf eine andere Ebene verlagern. Wenn man behauptet, Gott habe die Welt erschaffen, stellt sich sofort die Frage, wer Gott erschaffen hat? Man nennt das einen infiniten Regress. Darüber hinaus gelangt man in ein dualistisches Denken, also dass es jenseits der Naturgesetze eine weitere Gesetzmäßigkeit gibt, allerdings ohne angeben zu können, wie diese zweite Realität mit der Physik verzahnt ist. Vielleicht ist Gott auch nur eine Kombination aus Relativitäts- und Quantentheorie. Anders war es beim Ahnenkult. Da gab es die Wächterin zur tellurischen Welt der Toten mit einer klaren Rolle als Verbindungsperson, ohne als Schöpferin der Welt aufzutreten.

Wir sollten auf dieser Welt gottlos glücklich zu leben und akzeptieren, dass wir sterblich sind, wie alle Tiere, und dass es nach dem Tod für uns als Individuen nicht weitergeht.

© Dr. Stephan Krall, Kronberg, 9. November 2026